

Wurstekommission
&
Salchendorf

anno 1920



70

Jahre

Salchendorfer Witz- und Intelligenzblatt

SILVESTERAUSGABE 1990

WIR GEBEN ALLEN BÜRGERN KUND UND ZU WISSEN

DIE EREIGNISSE DES VERGANGENEN JAHRES !

§ 1 PARISER NÄCHTE

Um die prallgefüllte Vereinskasse auf normale Dimensionen zurückzuführen, unternahmen die Dienstagsdudelsäcke in diesem Jahr eine Prunk- und Protzfahrt nach Paris. Der gecharterte Omnibus leitete die bereits von früheren Ausflügen bekannte Pannenparade ein. Ausfälle in der Buselektrik bewirkten, daß ab der Siegerland-Raststätte nur noch mit 10 km/h weitergefahren werden konnte. Als der Blasebalgenexpress dann später endlich in der "Stadt der Sünde" ankam, stellte man fest, daß die angemietete Nobelherberge nicht (wie angenommen) im Stadtkern direkt neben dem "Moulin Rouge", sondern meilenweit davon entfernt in einem Minivorort lag. Nachdem man in den Pariser Nachtbars die Gelegenheit nutzte, um die mehr oder weniger vorhandenen "Französisch-Kenntnisse" aufzubessern, wurde am vierten Tag die Heimreise angetreten. Da man bereits auf der Hinfahrt die üppigen Getränkereserven des Buslenkers mehrfach aufgebraucht hatte, wurde sich noch vor Ort mit einem reichhaltigen Sortiment an flüssigen Betäubungsmitteln eingedeckt. Doch obwohl die Trötenquäler unter ständiger Bewachung ihrer mitgeführten "Hausdrachen" standen, waren sie schon nach kurzer Zeit wieder "trocken". Man schreckte nicht davor zurück, noch im Ausland auf einer Raststätte anzuhalten, um dort ankommende Busse zu überfallen und diese um Bier anzubetteln. Gerüchten zufolge sollen sich sogar einige Musikusse tot gestellt haben, um etwas von dem lebensrettenden Elixier eingeflößt zu bekommen. Um Engpässen dieser Art wenigstens teilweise vorzubeugen, empfehlen wir den "Ewig Durstigen" bei Fernreisen zukünftig eine mobile Brauerei samt Festwirt als Anhänger mitzuführen.

§ 2 DIE DÜMMSTE GANS DES JAHRES *****

Es ist bekannt, daß Gänse im allgemeinen als dumm gelten. Doch scheint unser als Großbauer getarnter "Millionär" aus dem vorderen Schalkenbach ein extrem blödes Exemplar erwischt zu haben. Bei dem täglich stattfindenden Besäufnis der hiesigen Großgrundbesitzer mußten diese zu ihrem Entsetzen feststellen, daß eine Gans durch ein bierdeckelgroßes Loch ins Güllebecken gefallen war. Nur einer schnellstens eingeleiteten Rettungsaktion war es zu verdanken, daß das Tierchen mit Hilfe einer geklauten Fahnenstange aus seiner mißlichen Lage befreit werden konnte. Doch wer glaubte, daß sich das Federvieh für seine Rettung dankbar zeigen und sich auf sein Dasein als Weihnachtsgans freuen würde, sah sich jäh getäuscht. Denn als einige Wochen später unser "eierlegender Sprudelverkäufer" einen Rundgang durch die Stallungen machte, entdeckte er, daß sich der psychisch als äußerst labil geltende Festtagsbraten an einem Heuballen aufgehängt hatte. Zukünftig empfehlen wir unserem Multiunternehmer die psychotherapeutische Abteilung der Wurste-kommission unter der Leitung eines Notschlächters heranzuziehen, um solche Tragödien zu vermeiden.

§ 3 DER BIERMARKENSKANDAL *****

Es ist schon seit einiger Zeit bekannt, daß die ortsansässigen Vereine unter chronischer Geldgier leiden. Neu ist jedoch, daß sich auch unser bisher als finanziell über den Dingen schwebender Posaunenchor an dem Wettbewerb: "Wie kriege ich meinen Hals am schnellsten voll?" beteiligte und dabei auf Anhieb die Führung übernahm. Beim diesjährigen Dorfbrunnenfest konnten einige Wurste-kommissare beobachten, wie unsere Blechtröter noch Biermarken verkauften, als sie die Hähne schon längst hoch gedreht hatten. Die maulenden "Suffköpfe" versuchte man dann anschließend mit "Waggawu - der macht die Augen auf und zu" und anderem billigen Fusel zu beruhigen. Gerüchte, wonach die durch übelste Art und Weise erschlichenen Gelder für die ausschweifende Parisfahrt ver(sch)wendet wurden, konnten inzwischen bestätigt werden.

§ 4 KAUM ZURÜCK AUS DER BRAUEREI, GING ES LOS MIT DER SAUFEREI

In diesem Jahr wurde von der "Junioren"-Damen-Gymnastik-Abteilung tiefgründig untermauert, daß auf trinkerischem Gebiet die Emanzipation vor den Toren unseres Ortes nicht haltgemacht hat. Eine Brauereibesichtigung ins benachbarte Sauerland sollte dazu dienen, sich erstmals in unserem Witz- und Intelligenzblatt zu etablieren. Bis an die Zähne mit hochprozentigem Fusel bewaffnet, traten sie die Fahrt mit dem Bimmelbähnchen zu der als Brauerei getarnten Meggener Dorfkneipe an. Die Enttäuschung war jedoch groß, als es nur ein kleines Freibier zu erhaschen gab. Auf der Heimreise wurden dann die anwesenden Fahrgäste aufs Kräftigste belästigt, denn die halbverdursteten Spagat-Schabracken verwandelten ihren Zugwagen durch grauenvolles Hupen auf vorher erworbenen Kindertrompeten in einen Sambawagen. Endlich wieder zu Hause, führte dann der erste Weg in das örtliche Hefedomizil "Zum Schrabber". Damit dieser ihnen die gewünschten Gersterationen in immer kürzer werdenden Intervallen servieren konnte, vergraulte man zunächst durch ohrenbetäubenden Lärm eine im Saal anwesende Festgesellschaft. Als dann wenig später die "Säfte stiegen", lallten sie einige 3. Mannschaftsveteranen des TSV Weißtal mit dem vereinseigenen "Haifisch-Lied" an. Doch diese waren körperlich so stark angeschlagen, daß die grölende Weibermeute in den frühen Morgenstunden den Weg zur wartenden "Besseren Hälfte" antreten mußte. Damit in Zukunft geplante "Spritztouren" den erhofften Erfolg mit sich bringen, ist die Wurstekommission gerne bereit, ihr Feten- und Sambateam als beratenden Begleitschutz zur Verfügung zu stellen.

§ 5 NACKEDEI, OH WEI

In einer lauen Sommernacht hatten unsere Bardamen den Drang nach etwas Abkühlung. Mit ihren Angestellten steuerte unsere allseits bekannte "Lällbacke" den Whirlpool in Deuz an. Wie wir alle wissen, schrecken unsere Vollbusigen vor nichts zurück. Sie sprangen splitternackt in die Wogen unserer Badeanstalt und brachten das Wasser zum Überlaufen. Ob diese Aktion den Hormonhaushalt unserer bedrohten Fünfzigjährigen nochmals steigen läßt, bleibt abzuwarten.

§ 6 IN DER ALLERGRÖSSTEN NOT, ES' ICH AUCH MAL SCHANZENBROT

Nachdem wir im vergangen Jahr bereits über die Arbeiten am Salchendorfer Wahrzeichen mit dem Namen "St. Aloysius Mega-Backes" berichtet hatten, konnte in diesem Jahr die große Einweihungsfete mit frischem Schanzenbrot stattfinden. Doch der Weg dahin war noch mit einigen Stolpersteinen gepflastert. Zum einen können die am Backes angebrachten Fensterläden nur von geschulten Drei-Mann-Teams (zwei drücken von außen, einer zieht von innen) geschlossen werden, zum anderen bereitete die von dem vereinseigenen Künstler entworfene gußeiserne Ofentür mit einem Gewicht von vier Tonnen so erhebliche Befestigungsprobleme, daß dieser gleich eine Halterung für eine Gegengewichtsanlage mit "ABS" mitlieferte. Nachdem die letzten Hürden damit genommen waren, konnte der Heimatverein seine großen organisatorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Begleitet von tropischen Regenfällen, einigen falschen Tönen der Dorf-dudler und dem Gekrächze unserer Stimmbandquäler, mußten die von unserer "Schwarzwurzel" herbeigequälten Alibi-Prominenten ohne Mikrofon gegen das Gejohle vom Bierrondell ankämpfen. Um neben diesem Chaos nicht noch den finanziellen Ruin hinnehmen zu müssen, wurde der Ausstoß an pizzaähnlichen Brotkrümmeln bis an den Rand der Kapazität gesteigert. Da nach der Einweihung der Backofen nur noch selten unter Dampf stand, würde sich die backtechnische Abteilung der Wurstekommission freuen, wenn zum traditionellen Erbsensuppenessen am Silvesterabend das Rentnerteam der Knack & Backgenossenschaft einige frische Brotkrumen beisteuern könnte.

§ 7 NICHT NUR IN SCHLAMM FÜHLEN SIE SICH WOHL

Es ist wohl jedermann ersichtlich, daß unser Reitplatz immer mehr einem Zigeunerlager ähnelt. Umrahmt von einem rostenden Wohnwagen, einer Blechbaracke und einzelnen herumliegenden Parcourstrümmern kann man die Gäule beim sonntäglichen Hindernislauf beobachten. Der Rittmeister, sein "dickbäuchiges Sprachrohr" und andere "Pferdequäler" ballern immer öfter Böldstoff in der Wellblechbude. Angeblich soll mit dieser Aktion die seit Jahrzehnten geplante Reithalle finanziert werden, um die bestehende Misere zu beenden.

§ 8 DER EINE MACHT GERN DICKE KOHLE, DER ANDERE TUT DIE FRAU

VERSCHLE

Die in diesem unserem Dorfe immer beliebter werdenden Straßenfeste arten immer mehr zu Orgien mit Sauf-, Sex- und Boxeinlagen aus. Am weitesten wurde die Schamgrenze jedoch von den Anwohnern des Okkersdorfes überschritten, welche in diesem Jahr sämtliche Disziplinen des rüden Verhaltens in ihr Programm aufgenommen hatten. Nach einem intensiven Marathonexen verschiedener Fuselsorten, eskalierte die nackte Gewalt in den Reihen der Postfrosch-Familie. Die nebenberuflich als Taxifahrerin tätige Lebedame wurde zunächst von Ehemann und Tochter zum Rückwärtstrinken zur nächstgelegenen Toilette und anschließend heimwärts geschleppt. Als jedoch auf halbem Wege der totale Exitus drohte, sah sich der Ehegatte genötigt, seine Frau mit einigen gut plazierten "Rechts-Links-Kombinationen" ins Leben zurückzutätscheln. Da dies jedoch wenig Erfolg hatte, verblüffte der Tenorhornartist die anwesenden Helfershelfer mit den Worten: "Schluß! Etz kemmt se e de Schubkarr on mr schwisse se de Böschung ronner." Die ebenfalls anwesende, um Leib und Leben bangende Tochter, hatte dann die rettende Idee, wie man den Klauen des Wüterichs enttrinnen kann. Sie beförderte ihre Mutter mit dem Familien-Rolls-Royce in Richtung Frankfurt. Doch der Fluchtversuch fand bereits bei der Raststätte Katzenfurt ein jähes Ende. Reumütig kehrten sie an den Ort des Geschehens zurück, wo die Feierlichkeiten zu einem "orgiastischen Tittengrabschen" ausartet waren. Hierbei legten ein Ex-Germanen-Boß sowie ein als "Stonnekloppe:" bekannter "decker Bimbo" besondere Fingerfertigkeiten an den Tag. Nachdem so die Harmonie wieder hergestellt war, wurde der Abend ohne weitere Ausschreitungen über die Runden gebracht. Am nächsten Morgen konnte sich der als geldgeil bekannte Ex-Schlagzeuger und Tannenbaumhändler über eine prallgefüllte Straßenfestkasse freuen. Gerüchten zufolge soll er den Gewinn in die eigene Tasche gewirtschaftet haben, um eventuelle Verleumdungsklagen damit finanzieren zu können.

§ 9 DER HÖLZERNE GEISBOCK *****

Ein nicht mehr ganz taufrischer Altstar des hiesigen Kickerclubs erlebte dieses Jahr seinen zweiten Frühling. Nach mehreren Jahren in der Altherren-Liga sah der Breitner-Verschnitt endlich seine Stunde gekommen, als man ihn in die Auswahl der Elite-Oldies berufen hatte, die gegen die Prominentenelf des 1. FC Köln antreten durfte. Kurz vor Spielbeginn bemerkten die Domstädter, daß sie nur mit zehn Stars angetreten waren. Völlig uneigennützig bot unser Holzwurm seine Hilfe an und stand plötzlich im gegnerischen Team. Fortan konnten die Zuschauer beobachten, daß der bärtige Zwerg wie einst Kaiser Franz über den Platz schwebte. Als ihm dann auch noch ein Tor gelang, kannte der Jubel unter seinen Fans keine Grenzen mehr. Bei der anschließenden Autogrammstunde wurde unser Schreinerlein leicht ärgerlich und vertrieb seine Anhänger mit den Worten: "Macht ou he fort, ech moß etz min Verdrach ofsätze". Ob mit der Ablösesumme in Millionenhöhe der neue Anbau des SVG-Heimes finanziert wurde, konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

§ 10 KAUM WAR DIE TREPPE DEMOLIERT, WURD' DIE THEKE RENOVIERT *****

Dieses Jahr wurde eindrucksvoll bestätigt, daß Passanten der Johannlandstraße gefährlich leben. Nachdem das Landesstraßenbauamt wieder mal die Fahrbahn mit Splitt zugeschmissen hatte, mußte es zwangsläufig zu einem Autocrash kommen. Ein am Rande des Existenzminimums lebender Osteuropäer war der Pechvogel. Sein mit viel Schweiß erarbeiteter Wagen geriet ins Schleudern und prallte gegen die Pforte unseres "beliebten" Biertempels. Man kann von Glück sagen, daß dabei neben dem Auto nur einige Blumenkübel und Treppenstufen beschädigt wurden. Der einzige Nutznießer dieser Aktion war unser Bierpanscher, der aus der Schadensersatzzahlung seine pott-häßliche Zapfanlage finanziert haben soll.

§ 11 DAS HUBERTUS-DRAMA *****

Auch die Damen und Herren der schießenden Zunft ließen in diesem Jahr keine Gelegenheit aus, um sich in der Öffentlichkeit bloßzustellen. Nachdem der traditionelle Krönungsball zur Ente des Jahres wurde, war das Maß an Querelen und Skandalen dermaßen voll, daß sich der bärtige Vorstandsboß aus Beienbach zum Rücktritt genötigt sah. Nach einigen Wochen der Vakanz auf dem Stuhl des Chefhubertus riß ein zwergwüchsiger Pensionär aus dem benachbarten Ninive mittels Unterschriftenaktion und außerordentlichen Mitgliederversammlungen die Macht im Verein wieder an sich. Damit das im kommenden Jahr auszurichtende Dorfbrunnenfest ein Erfolg wird, bildete man einen Festausschuß unter der Leitung des "erfolgsgewohnten" roten Bumbas. Um im nächsten Jahr nicht vollkommen in der Versenkung zu verschwinden, raten wir unseren Hubertusjüngern die Werbeabteilung der Wurstekommission in Anspruch zu nehmen, damit beim nächsten Schützenball wenigstens eine vernünftige Kapelle zum Tanz aufspielt.

§ 12 EIN BETT BEI IRLE *****

Der Eigentümer einer gegenüber der Johannlandhalle gelegenen ewig feuchten Fertighausbaracke machte in diesem Jahr durch eine ungewöhnliche Aktion auf sich aufmerksam. Als er, wie jeden Morgen, zu einem im Nachbarort ansässigen Großkonzern fuhr, um sich dort von seiner anstrengenden Freizeitbeschäftigung auszuruhen, stellte der marathonlaufende Hullaker überraschend fest, daß die Tür des Umkleideraums verschlossen war. Doch trotz panikartiger Hilferufe verwehrte man ihm den Zugang zu seinem Schlafgemach. Nach einem Blick auf seine Uhr bemerkte der chronische Dumschwätzer, daß er sich einige Stunden zu früh auf die Maloche gefreut hatte. Ob es sich bei dem bedauerlichen Vorfall um eine verschärfte Art von Mondsucht handelt, ob ihm das laute Schnarchen seiner Gattin aus dem Haus getrieben hat oder ob es die Sehnsucht nach dem fast schon legendären Bett bei Irle war, konnte trotz intensiver Bemühungen nicht in Erfahrung gebracht werden.

§ 13 WER REIHERT SO SPÄT DURCH NACHT UND WIND,...

Nach einem Bauernskatabend unserer "Rasenden Vorhand" konnte ein Hobby-Schäfer aus der oberen Schulstraße seinen Hals nicht voll genug bekommen. Kaum ansprechbar und auf allen Vieren kriechend, belästigte er unseren Schrabnelli und das dort feiernde Hochzeitspaar. Einige Wurstekommissare mußten mit Entsetzen feststellen, wie unser Alf mit der Hand vor dem Mund in Richtung Saal lief. Vor den Augen der frisch Vermählten sabberte ihm der Gallensaft durch die Finger. Anschließend pumpte er seinen Magen aus. Der immer "lächelnde Wirt" drückte ihm sofort das Putzgeschirr in die Hand und sagte: "Etz han ech jo einr, dä mr ho de Nacht dr Sal botzt!" Dem Skathai wäre zu empfehlen, die Intersuff-Messe in Frankfurt zu besuchen. Das diesjährige Motto lautet: "Saufen ohne zu kotzen!"

§ 14 GESCHICHTEN AUS DER RHÖN

Kurz vor einem Platzverweis aus dem Hotel im diesjährigen Trainingslager in der Rhön stand die dritte Welle unseres Kickerclubs. Als es nach einem nächtlichen Saufgelage in der Morgendämmerung ans Begleichen der Zeche ging, quollen dem unter dem Künstlernamen "Strulli" bekannten Jungvater die Augen über. Auf dem rund geöffneten Deckel hatte die vollbusige Wirtin die angeblich ausgegebenen Lokalrunden auf der Rückseite gleich mit notiert. Nachdem die Bardame vor handfesten Tumulten Reißaus nahm, dekorierte der Exstudent mit einer Senftube das bereits hergerichtete Frühstücksbuffet. Das Faß brachte er jedoch zum Oberlaufen, als er die Herbergsmutter mit den Worten "Morje, du Drecksdier" begrüßte. Als unser Vize-Spielführer in der nächsten Nacht im hauseigenen Planschbecken nackt erwischt wurde, drohte die Hoteldame mit sofortigem Rauswurf. Um künftig solche Ausartungen zu verhindern, empfehlen wir das Trainingslager in die Nähe von Bauernhöfen zu verlegen, um den Härtefällen einen Platz bei den Schweineställen zu ermöglichen.

§ 15 ICH WILL SPAß, ICH GEB GAS

Nachdem die angedrohte Öffnung des Ostens nun Realität geworden ist, macht sich auf unseren Straßen das sogenannte "Ossi-Syndrom" breit. Vor kurzem hatte es ein Plastikauto der Marke "Wartburg" in der berühmten Minive-Kurve zerrissen. Halb um eine Eiche der Marke "Autostop" gewickelt, blieb das Gefährt für Wochen in der Böschung liegen. Von einigen geschulten Spähern konnte beobachtet werden, wie Tage später vorbeikommende heimische Gesetzeshüter das "Corpus delicti" achselzuckend noch tiefer in das Feuchtbiotop schoben. Dies war scheinbar auch der Grund dafür, daß die später folgende Streckenkontrolle der Gemeindebömmeler einfach daran vorbeifuhr. Die wahren Leidtragenden der innerdeutschen Panne waren jedoch die Anwohner des Mittelbachs und der oberen Johannlandstraße, die zu mitternächtlicher Stunde von vorbeifahrenden Autopiloten aus den Federn geholt und zur Leistung einer "Ersten Hilfe" aufgefordert wurden. Um ähnlichen Pleiten beim diesjährigen Jubiläums-Silvesterzug vorzubeugen, hat die Wurstekommission eine Geschwindigkeitsbeschränkung von 20 km/h am Start- und Zielpunkt "Backes" erwirkt.

§ 16 FETT DURCH ERDE WEG

Angeregt durch die nasse Hundehütte seines Nachbarn sah sich unser Dr. Snuggles gezwungen, drastische Maßnahmen zu ergreifen. Er beorderte einen Minibagger zu seinem trockengelegten Urwald, um einen Zaun samt Deichanlage zu errichten. Der hierdurch abgegrenzte Nachbar, imponiert von der regen Tätigkeit seines Anwohners, mietete sofort das Gefährt des Marketingmanagers, um endlich Form in seine "Klinkerbaracke" zu bekommen. Abzuwarten bleibt, ob für die utopischen Baggerstunden eine Kollekte im Schulgottesdienst verlangt wird oder ob der vom Schimmelpilz befallene Keller für weitere Studenten erhalten muß, um das Loch in der Baukasse zu stopfen.

§ 17 WER POLTERT AUF DER TREPPE

Eine Showeinlage besonderer Art ließ sich unser Pfarrgemeinderatspräsident aus dem Deuzer Weg bei der Geburtstagsorgie eines Nachbarn einfallen. Nach reichlicher Einflößung von "geistigen Getränken" fiel er wie ein "Doffelsack" vom Stuhl. Damit die Aufführung noch besser zur Geltung kam, wurde gleich die Tischdecke inklusive der darauf stehenden Gläser und Flaschen mitgezogen. Beim anschließenden Abtransport ins heimische Schlafgemach konnten die verdutzten Saufgenossen beobachten, wie der Heizungsingenieur zur Vollendung seiner Kür einen dreifachen Salto die Treppe hinunter darbot. Da seine Haltungsnoten bei diesem Abgang jedoch noch einige Mängel aufzeigten, bietet ihm die Kunstturnstaffel der Wurstekommission am Neujahrsmorgen den kostenlosen Lehrgang "Vollendete Akrobatik" an.

§ 18 TOD DURCH BLEIVERGIFTUNG

Beim alljährlichen Hausschlachten machte ein "Möchtegern-Aussiedler" aus der Rudersdorfer Straße mit einer außergewöhnlichen Bullenschlachtung auf sich aufmerksam. Dafür wurde ein Hullaker engagiert, der mit übelsten Mafiamethoden den "Koschdallmord" ausführen sollte. Bewaffnet bis unter die rote Halbglatze und mit allen Instrumenten eines Meuchelmörders ausgerüstet trat er seinen Dienst am Vierbeiner an. In der Hoffnung, daß der Fast-Blässe den goldenen Schuß ins Kleinhirn donnern würde, schenkte der Kommandant schon mal Fuhrmannsglocken ein. Durch die wilde Ballerei wurden dann auch Anwohner angelockt, die das Einschießen des Bolzenschußgerätes miterleben mußten. Um den nächsten Hornträger todsicher erledigen zu können, sollte der radikale Schützenbefehlshaber auf ein Angebot seines Nachbarn zurückgreifen, der den Fleischkoloß mittels Schwitzkasten sekundenschnell in die Knie zwingen will.

5.19 DER DICKSTE BAUER ERNTET DIE DICKSTEN APFEL

Vor schier unlösbaren Problemen stand ein mittelgroßer Landwirt vom Bermuda-Dreieck bei der diesjährigen Apfelernte. Nachdem er im Zuge der Flurbereinigung einen Apfelbaum der Sorte "Boskop Edelsüß" nebst umliegendem Grundstück von seinem "besten Freund" aus dem Deuzer Weg ergaunert hatte, mußte er wohl die Düngerkeule dermaßen angesetzt haben, daß das Gehölz dieses Jahr wahre Riesenäpfel trug. Um nun die melonengroßen Früchte unfallfrei zu ernten, bediente sich der schwergewichtige Cowboy einer Schutzvorrichtung in Form eines vollgepolsterten Integralhelms. Ein vorbeikommender Wurstekommissar staunte jedenfalls nicht schlecht, als er unter dem Bäumchen den Obstbauern mit seinem Motorradhelm auf dem Kopf entdeckte. Um solche äußerst waghalsigen Aktionen im nächsten Jahr zu vermeiden, empfehlen wir den Einsatz eines eingespielten Ernteteams.

5.20 DIE BUCKELPISTE oder LOCH AN LOCH UND HÄLT DOCH

Die jahrzehntelange Diskussion über den lebensgefährlichen Zustand der an der Grundschule gelegenen "Knochenbruchallee" nahmen unsere gewählten Volksverdummer tatenlos zur Kenntnis. Anders ist es wohl kaum zu erklären, daß zum einen die Blechkarossen der genervten Straßenanlieger vermehrt mit Achsenbrüchen oder verschlissenen Stoßdämpfern liegengeblieben und zum anderen die städtischen Sanatorien neben Arm- und Beinbrüchen auch Frakturen der Wirbelsäule zu behandeln haben. Die aufgrund des Wegeprofils notwendige Lenk- und Bremstechnik dürfte selbst renommierte Autofahrer wie Walter Röhrl dermaßen begeistern, daß die Wurstekommission die Ausrichtung eines "Rally-Grand-Prix von Salchendorf" empfiehlt. Die daraus zu erzielenden Einnahmen sollten dann wenigstens für eine kurzfristige Anlage eines Bürgersteiges dienen, damit unsere "I-Dötzchen" auch noch einmal die Chance haben, in der Wurstekommission tätig zu werden.

9.21 DIE LÖCKENBÜßER

Mit den Worten: "Ihr Jonge, ihr moßt noch einr blose, et es noch keinr do", eröffnete der als bärenstark angepriesene "Unions-Blasse" den CDU-Parteitag in der nur spärlich besetzten Netphener Wahlkampfarena. Nachdem auch die sphärischen Klänge unserer Dorf-musikanten keine weiteren potentiellen Wähler in das Kulturpaläst-chen locken konnten, wurde die von der PDS erprobte "Strategie der vollen Säle" angewandt. In Stasi-Manier zwang man die verdutzten Nachquäler auf die leeren Zuschauerränge, um sie als Lückenfüller zu mißbrauchen und die Reihe als üppig besetzt erscheinen zu las-sen. Ob die Dorfmusikanten nach dem grandiosen Wahlsieg künftig als fähuchenschwenkende Maskottchen bundesweit eingesetzt werden, bleibt abzuwarten.

9.22 DER FLUCH DES VERBLICHENEN ONKELS oder DER 30-JÄHRIGE KRIEG

Dem im Schatten des Heiligenscheins wohnenden und unter dem Namen "Onkelchen" bekannten Ex-Porschefahrer muß der letzte Wille eines entschlafenen Anverwandten wie der Fluch des Pharaos vorgekommen sein. Hiernach sollte unser Null-Bock-Bauer seine "Bruchbude" ohne Gegenleistung an andere Erben nur unter der Bedingung erhalten, daß der vorhandene große landwirtschaftliche Viehbetrieb noch min-destens dreißig Jahre weitergeführt wird. Diese Auflage muß für unser Onkelchen eine schwere Erblast gewesen sein. Angetrieben durch wirtschaftliches Denken wurden in kurzer Zeit alle Testa-mentslücken ausgeschöpft und der Viehbestand auf ein Minimum redu-ziert. Unmittelbar nach Ablauf des Ultimatums wurden schließlich die restlichen "Rindviecher" abgestochen. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll der Landwirt a.D. während der Gemeindemission ver-sucht im Beichttempel gesichtet worden sein. Ob dies zur Beruhi-gung seines Gewissens oder aus anderen Gründen geschah, konnte von der juristisch-theologischen Abteilung der Wurstekommission nicht festgestellt werden.

§ 23 MASSE STATT KLASSE

So wie Napoleon nach der Schlacht von Waterloo mußte sich unser Krähenensemble gefühlt haben, als man bei einem Wettstreit "im Land der langen Säcke" einem Chor mit nur dreißig Kehlen unterlag. Besondere Brisanz erlangte der Vorfall dadurch, daß man sich von seiten der Vereinsführung im Vorfeld des Sängerfestivals überlegt hatte, ob man überhaupt an einem Kräftenessen teilnehmen soll, bei dem nur ein Gegner antreten würde. Selbst dieses Debakel hat unsere Meistersinger allerdings nicht davon abgehalten, auch in diesem Jahr wieder am Dorfvereinschießen teilzunehmen, um (wie es offiziell hieß) ihre Sammlung an letzten Plätzen zu komplettieren. Man erreichte einen äußerst bedenklichen 13. Platz und stand kurz davor, ganz aus der Wertung zu fallen. Besser machte es die als Gesangsverein getarnte Wehrsportgruppe aus dem Nachbarort Ninive, die, wie jedes Jahr, den Platz an der Sonne errang und somit unseren Schreihälsen eindrucksvoll bewies, was wahre Klasse ist.

§ 24 OH LODERNDEN FEUER

Endlich ist es geschafft! Da mittlerweile seit drei Jahren nur noch ein Osterfeuer in unserem Dorf existiert, wurde es allerhöchste Zeit, daß der kloakenähnliche Schandfleck in Form des Ex-Osterfeuers im Dewwerndorf dem Erdboden gleichgemacht wurde. Doch daß die Feuerteufel für diese Dorfverschönerungsaktion ausgerechnet den Karfreitag auswählten, ist wohl nur damit zu erklären, daß sie die hartarbeitende Osterfeuer-Crew der gegenüberliegenden Dorfseite mit einem Strohfeuer täuschen wollten. Doch die einzigen, die durch die aufziehenden Nebelschwaden angelockt wurden, waren die Feuerwehrlöschzüge unserer umliegenden Ortschaften, welche die spärlichen Überreste mit ihren Hochdruck-Wasserwerfern endgültig beseitigten. Wir empfehlen den unausgelasteten Brandstiftern im kommenden Jahr beim Bau des Osterfeuers tatkräftig mitzuhelfen, damit sie einmal in den Genuß eines echten Freudenfeuers kommen.

§ 25 UND DIE FAHNE FLATTERT UNS VORAN *****

Ein internationales Dreigestirn unter Führung eines schwergewichtigen Alt-Herren-Fußballers aus dem Ockersdorf nahm die Wiedervereinigung zum Anlaß, um eine gesamtdeutsche Eiche am Bermuda-Dreieck zu pflanzen. Bepackt mit Hacke, Schaufel und Videokamera zogen sein Cousin aus der früheren DDR sowie der amtierende Schdruchberchvorsitzende nach vollendeter Geburtstagsfete los, um dieses Symbol der Einheit unter die Grasnarbe zu bringen. So wie Häuslebauer Aufschlag feiern, so wurde mit ausgehängter Nationalfahne der Frühschoppen und der Mauerabriß mit etlichen Klaren weggekippt. Es bleibt zu hoffen, daß im kommenden Jahr dieser Videoclip nicht im Fernsehen die Nationalhymne am Sonderschluß untermalt.

§ 26 DER GRENZKRIEG *****

Eine neue Art der Grundstücksvergrößerung wurde in diesem Jahr von den Anwohnern des Hypothekenviertels praktiziert. Durch die Anpflanzung einer durchgehenden Hainbuchenhecke wurde die derzeitige Grenzregelung bewußt unterlaufen. Der Ortsbauernführer staunte jedenfalls nicht schlecht, als er beim Abstecken einer neuen Rotkreuz-Zentrale feststellen mußte, daß die Grünflächen der Nachbargrundstücke weit großzügiger ausfielen, als diese im Bebauungsplan vorgesehen waren. Die sofort alarmierte Haubergspolizei wurde in ihren Ermittlungen erheblich durch einen als Querkopf bekannten Ex-Bermudaanwohner behindert. Die Recherchen nach dem ursprünglichen Grenzverlauf kommentierte er mit den Worten: "Ech weiß wo de Schdai setze, ech sä ät au awer net." Um weitere Eskalationen des Grenzkrieges zu vermeiden, empfiehlt die Wurstekommission beiden Parteien, ihr "Heiliges Land" durch Reste der Berliner Mauer abzusichern.

§ 27. DIE NACHT DER GEWOHNHEIT

So wie einige andere, wollte auch unsere "Flinke Hand" dem Landesvater Johannes bei der diesjährigen Wahl ein Schnippchen schlagen. Dementsprechend reihte er sich in die lange Schlange der Stimmberechtigten ein. Doch anstatt den Bleistift in der Kabine liegenzulassen, stopfte er diesen wie gewohnt hinter seine großen neugierigen "Lubbohrn". Nur mit viel Mühe konnte ein Wahlhelfer ihm das Schreibgerät wieder entreißen. Fraglich ist, ob der Kaschemmen-Opa auf dem Stimmzettel anstelle der notwendigen Kreuze wie üblich Dutzende von Strichen zeichnete und somit seinen Wahlschein ungültig machte.

§ 28. LÄCHLERLICH IST

Lächerlich ist, daß unser Loisel für sein Hochzeitsgeschenk, eine Glucke mit elf Küken, einen Zentner Legemehl gekauft hatte.

Noch lächerlicher ist, daß er fünf Hähne dabei hatte, für die er einen unqualifizierten Kopfschlächter aus dem Hause "Häcker" besorgt hatte.

Der Gipfel ist jedoch, daß sich der brutale Geizkragen die Eingeweide mit nach Netphen nahm, damit seine Ehefrau ihm etwas zum Essen bruzzeln konnte.

* * *

Lächerlich war der Versuch der Gendarmen, die ortsübliche Sperrstunde unseres "Komme grad" von Sonnenaufgang auf die Geisterstunde zu verlegen.

Noch lächerlicher war, daß hinter verschlossener Tür unter Notbeleuchtung weitergeballert wurde.

Der Gipfel war jedoch, daß wegen unterlassener Zahlung der Schankgebühr unserer Musikkapelle bei der Jahreshauptversammlung der Zapfhahn hochgedreht wurde.

Lächerlich ist, daß unser als Katze bekannter Zuckerbäcker auf einer Busfahrt mit den Meisterkrächzern nach einer Pinkelpause in den falschen Bus einstieg.

Noch lächerlicher ist, daß er beim diesjährigen Dorfbrunnenfest nachts um 12.00 Uhr auf die Benutzung der Pfarrheimtoilette bestand, obwohl der Seelenbunker trotz Terminüberschreitung an eine Hochzeitsgesellschaft vermietet war.

Am lächerlichsten ist jedoch, daß er als Entschuldigung hierfür beim "Gressdachsbacken" einige dreibeinige Weckmänner für den Mütterverein gebacken hat.

* * *

Lächerlich ist, daß unser bärtiger Maulwurf aus dem Bermuda-Dreieck, zum Rücktransport seiner Schwester aus dem Urlaub, ausgerechnet den größten Fliegenfänger der Nation als Begleitschutz charterte.

Noch lächerlicher ist, daß die beiden sich bereits nach kurzer, erfolgloser Suche auf dem Flughafen unverrichteter Dinge auf den Heimweg machten.

Die Krönung ist jedoch, daß die vom langen Warten entnerzte Urlauberin zu Hause anrief und den gerade eingetrudelten "Spritkölbe" mitteilte, daß sie nicht von der Putzfraueninsel Mallorca (übrigens die einzige Insel die den Promillespezialisten bekannt ist), sondern aus Gran Canaria eingeflogen sei.

* * *

Lächerlich ist, daß sich der Bauherr und LVM-Vertreter einen neuergaunerten Haubergspfennig von seinem Ex-Nachbarn "Ich bin 2 Öltanks" aufarbeiten ließ.

Noch lächerlicher ist, daß das Großmaul aus dem Ockersdorf seinen Super-Jo nicht wiederfand.

Die Krönung ist jedoch, daß er in seiner neuen Luxusvilla zwei getrennte Schlafzimmer baute, weil seine Frau auch eine Menge Holz vor der Hütte hat.

Lächerlich ist, daß vom Amt für Agrarordnung ein mit allen nur erdenklichen Schikanen und einem Knick in der Mitte ausgerüsteter Verbindungsweg zwischen Leywiese und Krachenberg gebaut wurde, der mitten durch das Grundstück eines Profilblech-Topmanagers führt.

Noch lächerlicher ist, daß dem Baubeginn ein mehrjähriger Rechtsstreit bis zum Bundesverwaltungsgericht vorausging.

Die Krönung ist jedoch, daß die Fußautobahn genau an der Stelle auf die Straße trifft, an welcher eine völlig unschuldige Lampe stand, die deshalb der Spitzhacke zum Opfer fiel und daher später an einem neuen Standort plaziert wurde.

* * *

Lächerlich ist, daß der dauergewellte Vorstandszwerg unseres Traditionsvereins "Mehr Blau als Weiß" beim diesjährigen Stiftungsfest vergebens versuchte, Panik aufgrund eines Stromausfalls zu verbreiten.

Noch lächerlicher ist, daß in der Festschrift zum 80-jährigen Jubiläum die verdienten "goldenen Veteranen" nicht unter den Ehrungen aufgeführt wurden.

Am lächerlichsten ist, daß man schließlich den schwarzen Dorfhäuptling für 40-jährige Mitgliedschaft ehrte, obwohl er die silberne Vereinsnadel erst fünf Jahre zuvor erhalten hatte.

* * *

Lächerlich ist, daß ein Kindergartengegner den Bau desselben mit Grundstücksspekulationen "unbewußt" verzögerte.

Noch lächerlicher ist, daß er für seine Sumpfwiese eine sechsstellige Summe von der Gemeinde gefordert haben soll.

Der Gipfel ist jedoch, daß er als Alternativvorschlag einen 1000 Quadratmeter großen Bauplatz verlangte.

§ 29 WIR GRATULIEREN

Wir gratulieren dem geldgeilen Universalverkäufer aus dem Ockersdorf, daß er beim Brotbacken am 3. Advent die Frechheit besaß, seine Saufgroschen durch den Verkauf von Weihnachtsbäumen zu ergaunern.

Wir gratulieren unserem hochnäsigen Tiefbauallibaba zu seinem hinterhältigen Geschwätz über seine Skatfreunde, um diese endlich im Wursteblatt zu plazieren.

Wir gratulieren unseren Schießakrobaten, die im Zuge der Rußlandhilfe ihr Vereinsmaskottchen schlachteten um die größte Not, getreu dem Motto "Brot für die Welt, aber die Wurst bleibt hier" zu lindern.

Wir gratulieren unserem schwarzen Zwerg aus dem roten Netphener Rathaus, der in diesem Jahr nicht durch spektakuläre Wahlniederlagen, sondern durch eine Postwurfsendung auf sich aufmerksam machte, durch die unsere Gemeinde aus ihrem kulturellen Tiefschlaf gerissen werden sollte.

Wir gratulieren den Veranstaltern des Straßenfestes der unteren Schulstraße, die der Bevölkerungsexplosion Einhalt geboten haben, indem sie bei ihrem Straßenfest Kondome verteilten.

Wir gratulieren unserem blutrünstigen Großwildjäger "Theo Immergrün", daß er sein "Waldmofa mit Hundemotor" für jedermann zugänglich neben seinem Domizil, der Bierkaschemme, abstellte und dadurch einen flußaufwärts wohnenden Nachwuchsmafiosi dazu verleitete, den nato-oliv getarnten Steißbeinquäler ungefragt zu entwenden.

Wir gratulieren unserem furunkelgequälten "bulligen Sohn" zu seiner Handtaschenweitwurfaktion aus dem fahrenden Zug bei der diesjährigen Sambafahrt der Tippgemeinschaft.

Wir gratulieren unserem Sportverein dazu, daß er auch die letzten Fans durch urintreibende Hefenahrung vergraulen will. Es bleibt abzuwarten, ob die gesponsorten Trikots auch bis zum Ablauf des 10-Jahresvertrages von unseren Fußballinvaliden noch getragen werden.

Wir gratulieren unserer Tipgemeinschaft dazu, daß sie auf dem Einladungsschreiben zur Jahreshauptversammlung gleich die Austrittserklärung mitlieferte.

Wir gratulieren unserem Künstler zur gelungenen Flucht aus dem Anzhäuser Tannenwald, als er den Versuch unternahm, einen Christbaum zu ergaunern.

§ 30 IN EIGENER SACHE

Mit Ausnahme des Müttervereins und der Wurstekommission hat es kein Verein für nötig empfunden, sich mit Geldspenden für die Krippenfiguren in der Kirche zu beteiligen.

Wir wünschen allen Bürgern für das neue Jahr mehr Standfestigkeit, eine wohlwollende Aufnahme des Programmes und einen feuchtfröhlichen Silvesterabend.

Unser Dank gilt den Ortsvereinen und privat engagierten Zugteilnehmern für ihre Mitgestaltung des diesjährigen Jubiläumszuges.

Besonders bedanken wir uns für die Wurst- und Geldspenden und laden alle Bürger recht herzlich zum traditionellen Silvesterball beim Horbes ein.

Die Wurstekommission hat weder Kosten noch Mühen gescheut und eine international erfahrene Tanzkapelle verpflichten können.

E I N T R I T T F R E I ! ! ! !

Wir bitten um gute Beteiligung.

Konstruktiver, aber sachlicher Kritik werden wir uns auch im kommenden Jahr nicht verschließen.

Die gesamte Salchendorfer Burschenschaft wünscht Ihnen allen ein

GESEGNETES, EREIGNISREICHES UND GLÜCKLICHES NEUES JAHR 1991 !

Die Wurstekommission

